



Der Mensch schuldet seinem Schöpfer Ehrfurcht und Ergebenheit. Wer diese beiden Eigenschaften in richtigem Maße besitzt, von dem kann man sagen, er habe Religion. Je mehr er sich bemüht, in der Ehrfurcht und in der Ergebenheit gegen Gott zuzunehmen, desto religiöser erscheint er in den Augen der Menschen, man nennt ihn fromm. Die Offenbarung, die an die Menschen ergangen ist, hat keinen andern Zweck, als Ehrfurcht und Ergebenheit in die Herzen der Menschen zu pflanzen, die Erdbewohner fromm zu machen und sie so zu ihrer ewigen Bestimmung zu führen. Christus ist gekommen zu suchen und selig zu machen, was verloren war. Diesen Zweck suchte Gott zu erreichen, indem er sich den Menschen in seiner Vollkommenheit und Majestät, auch in seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit darstellte, besonders indem er sie auf seine Barmherzigkeit und Güte hinwies. Erhabene Lehren und heilige Gebote verkündete Gott den Menschen, versicherte sie seiner Liebe und seines Beistandes und wollte sie auf diese Weise religiös und fromm machen, auf daß sie ihm von Herzen ergeben und gehorsam seien, auf ihn vertrauen in ihrer Schwäche und Sündhaftigkeit.*)

Wenn dem so ist, so kann auch das Ziel in der Unterweisung der Religion, das Ziel in der Predigt und der Katechese kein anderes sein. Der Religionslehrer hat keine andere Aufgabe, als seine Schüler zur Frömmigkeit, zur Ehrfurcht und Ergebenheit gegen Gott, zur Hingabe an den Schöpfer und zum Vertrauen auf seine Güte anzuhalten. Wahrheiten und Lehren hat der Religionslehrer vorzutragen, die imstande sind, auf seine Schüler einen religiösen Eindruck zu machen, ihr Denken und Wollen auf Gott hinzuführen, sich an Gott demütig anzuschließen. Neben diesen Wahrheiten, oder vielmehr aus ihnen heraus, sind den Schülern jene Regeln vorzutragen, die für einen frommen Christen notwendig sind. Aus den Eigenschaften und Taten Gottes ergeben sich von selber die Gesetze für das menschliche Denken und Handeln.

*) Man vergleiche damit „Die Grenzboten“, 62. Jahrg. Nr. 24.

Die Offenbarung enthält neben den einfachsten Lehren und Geboten, die jedem, auch dem ungebildeten, Menschen zugänglich und verständlich sind, auch solche Wahrheiten, die selbst über den schärfsten Verstand der Menschen hinausgehen, die deshalb unumgänglich notwendig sind, um die christliche Religion in ihrer ganzen Bedeutung erscheinen zu lassen, die auch trotz des Geheimnisvollen, ja zum Teil gerade deshalb, sehr dazu beitragen können, den Menschen vor Gottes Größe mit Ehrfurcht und heiliger Scheu zu erfüllen. Für die religiöse Wissenschaft läßt es sich also nicht umgehen, in umfassender Weise diese Mysterien der Religion zu behandeln, es ist nur die Frage, wie viel davon der Zeit und den Umständen entsprechend dem Volke vorzutragen sei, um dieses für Gott zu gewinnen und mit Religion, mit Frömmigkeit zu erfüllen.

Um hier das richtige Maß zu finden, muß man Rücksicht nehmen auf das Alter der Zuhörer, auf die Hindernisse, die sich ihrer Frömmigkeit entgegenstellen und auf die Stufe der Bildung, zu welcher sie sich erheben wollen. Die Religionslehrer werden also anders reden müssen vor Volksschülern, anders vor Gymnasisten und anders vor Universitätsstudenten. Was die Frömmigkeit des gewöhnlichen Mannes sehr befördern kann, ist unter Umständen nicht imstande, auf das Denken und den Willen des Gebildeten Eindruck zu machen. Verständlichkeit ist für alle notwendig, aber ein geschränkter Geist bedarf stärkerer Beweggründe, eingehenderes Wissen, genauere Beweise.

Nicht einer doppelten Wahrheit reden wir damit das Wort, wir fordern religiöse Wahrheiten, angemessen dem Geiste der Schüler, das einmal weniger, das anderemal mehr, je nachdem sie imstande sind und genügen, die Frömmigkeit zu fördern; zu wenig wäre ebenso schädlich wie zu viel. Wir wollen auch nicht so verstanden sein, als ob wir meinten, der Christ könne je einmal auslernen in seiner Religion. Aber wir glauben sagen zu dürfen, weil man im Religionsunterricht nicht Maß zu halten verstand im Behandeln dieser und jener Fragen, sei es auf dem Gebiete der Lehre oder auf dem der Gebote, hat die Hauptsache Schaden gelitten, nämlich der Unterricht in der wahren Frömmigkeit. Vielfach wollte man des Wissenswerten soviel bieten, daß es unmöglich wurde, auf die innere religiöse Aneignung das nötige Gewicht zu legen. Was kann alles Wissen von Gott und göttlichen Dingen der Frömmigkeit nützen, wenn damit nicht die Hingabe an Gott gefördert wird!

Bei der Auswahl des Lehrstoffes, deren Notwendigkeit uns also feststeht, muß Rücksicht allein auf die Frage genommen werden: Wird durch meinen Vortrag, durch meine Katechese, durch mein Lehrbuch die Frömmigkeit befördert? Kann ich bei meinem Zuhörerkreis darauf rechnen, daß durch den von mir gewählten Stoff die Ehrfurcht und Ergebenheit gegen Gott vergrößert wird? Wir wollen nicht davon reden, daß sowohl in der Predigt, wie in der Katechese, vielfach dadurch gefehlt wird, daß man meint, durch den Vortrag der Lehre oder des Gebotes etwas erreicht zu haben, ohne direkt auf den Zusammenhang des Vorgetragenen mit der Frömmigkeit aufmerksam gemacht zu haben. Unser Bestreben in dieser Abhandlung kann nur darauf hinausgehen, zu zeigen, welche Gegenstände nach unserem Erachten ausgewählt werden müssen, auf welche besonders zu achten sei, um Frömmigkeit zu erzielen. Wir möchten den ungeheuren Stoff, der sich uns aus der Religionswissenschaft darbietet, beschränken und zwar nach dem Gesichtspunkte: Kann durch das Gebotene das religiöse Bewußtsein befördert werden?

Es ist unter den Katecheten in unserer Zeit eine starke Bewegung wahrzunehmen, welche darauf abzielt, den Religionsunterricht zu verbessern. Besonders wichtig erscheint die Abfassung guter Lehrbücher. Auf der Suche nach solchen ist viel gearbeitet worden. Man streitet gewaltig über die Methode, in der sie verfaßt sein müßten, ob analytisch, oder synthetisch, oder beides. Nicht geringer ist der Streit über das Maß des Stoffes, der aufgenommen werden soll. Man möchte recht viel von der Glaubenslehre, besonders viel aus den Unterscheidungslehren und nicht am wenigsten aus der Apologetik herbeiziehen und dadurch die Hauptsache, religiöses Bewußtsein, erreichen. Zäh hält man daran fest, alle Glaubensartikel, ebenso alle Sakramente müssen systematisch durchgenommen werden, das Zehntafelgesetz muß eingehend behandelt werden, in den Lehrbüchern der Kirchengeschichte müssen alle wichtigen Ereignisse besprochen sein.

Auf diesem Wege wird man nie einen guten Katechismus und nie ein richtiges Lehrbuch erhalten. Es kann sich in den Volksschulen und auch auf den höheren Schulen nicht darum handeln, einen kürzeren oder längeren Abriß der Glaubens- und Sittenlehre zu geben, sondern nur darum, Ehrfurcht vor Gott, d. h. Frömmigkeit, zu pflegen. Jene Lehren und jene Gebote sind auszuwählen, welche besonders zu diesem Zwecke geeignet sind, alles andere ist zu beseitigen oder auf eine kurze Erklärung zum Zwecke des Zusammenhanges zu

beschränken. Wer dies außer Acht läßt, wird nimmermehr imstande sein, ein brauchbares Handbuch der Religion zu bieten, er wird den Religionsunterricht dazu benützen, möglichst viel Gelehrsamkeit zu entwickeln und viele Dinge vorzutragen, die alsbald wieder vergessen werden, ohne jeglichen Eindruck auf das religiöse Bewußtsein gemacht zu haben. Ebenso unfruchtbar erscheint uns die Behandlung der Sittenlehre nach dem Vorgange der Casuisten, wo sehr viel von Uebertretungen, aber kaum einmal von christlichen Tugenden die Rede ist.

Man könnte vielleicht zur Aufrechthaltung der systematischen Unterrichtsmethode auf andere Lehrfächer hinweisen, z. B. auf die Geschichte, wo doch auch von einem kleineren Abriß der ganzen Geschichte zu einem ausführlicheren fortgeschritten werde, wo aber immer das eine Ziel im Auge behalten werde, zuletzt ein Ganzes zu bieten. Solchen Fächern dürfe die Religion nicht nachgesetzt werden, um nicht an Ansehen zu verlieren. Dieser Einwand, so beweiskräftig er zu sein scheint, kann aber nicht maßgebend sein. Wir halten ihm entgegen, daß es auch in der Geschichte nicht so sehr auf eine zusammenhängende Darstellung der Ereignisse ankommt, als auf Beförderung des vaterländischen Sinnes und auf die Ermöglichung eines rechten Verständnisses der Gegenwart. Wenn auch der Schüler die Reihenfolge der Ereignisse, die Geschichtszahlen und den ganzen Zusammenhang wieder vergißt — und die meisten werden dies vergessen — wenn ihm nur Interesse für die großen Männer, für das Vaterland und die rechte Hochachtung und Dankbarkeit bleibt, verbunden mit der richtigen Beurteilung der Gegenwart aus der Vergangenheit, dann hat der Geschichtsunterricht seine Aufgabe erfüllt.

Ist es aber nicht ganz analog auf dem Gebiete der Religion? Wir brauchen ja auf das System nicht ganz zu verzichten, im Gegenteil, wir können uns im großen und ganzen daran halten, aber erwärmen und beleben wir es durch Hervorhebung jener Personen, jener Lehren und jener Pflichten, die besonders geeignet sind, Ehrfurcht vor Gott, gläubige Hingabe an ihn und festes Vertrauen großzuziehen. Wir mögen die Glaubenslehre noch so gelehrt und ausführlich vorgetragen haben, wir mögen sie auf die wissenschaftlichste Weise begründet und verteidigt haben, sie fällt mit einem Schlage zusammen, wenn die Frömmigkeit, die innere Religiosität, das Bewußtsein fehlt, Gott ist mein Herr und Vater, ich will sein Diener und Kind sein und bleiben in allen Versuchungen, trotz aller Hindernisse und Gefahren; Gott hat sich geoffenbart, besonders in seinem Sohne Jesus Christus, als ein heiliger, aber

auch als ein barmherziger Gott, vor ihm will ich mich stets in Ehrfurcht beugen, er soll für mich der Mittelpunkt meines Lebens sein, ihm will ich mich ergeben und auf ihn vertrauen, — an diesen Sätzen hängt die Religion; wenn sie nicht zum Leitstern des Unterrichts gemacht werden, haben die Lehrer umsonst gearbeitet.

Einfach und leicht verständlich sind diese Wahrheiten aber sie enthalten die ganze Frömmigkeit. Alles andere kann fehlen, wenn nur sie bleiben, wer an ihnen festhält, hat Religion, die wahre und echte Religion. Alles andere ist nur Mittel zum Zwecke. Wir brauchen diese Mittel auch, denn man kann nirgends, auf keinem Gebiete des Lebens, am wenigsten in der Religion, mit dem Höchsten und Größten beginnen; je höher ein Turm werden soll, desto kräftiger und breiter muß er angelegt werden. Die genannten Sätze der Frömmigkeit sind das Erhabenste und Beste an der Religion, also bedürfen sie vieler Stützen und Pfeiler. Die völlige Hingabe des Christen an Gott ist, so möchten wir sagen, das Herz der Religiosität, alles andere sind die Kanäle, welche das Blut zuführen, das eine ist mehr, das andere weniger wichtig und notwendig. Darum müssen wir uns hüten vor der Meinung, als ob jene Hingabe an Gott rein auf sich selber gestellt werden könnte, aber auch vor einem Unterricht, der die Nebensache als ebenso wichtig wie die Hauptsache hinstellt. Auf diese Weise werden wir der Frömmigkeit viel zu viel an Kraft entziehen und unserm Bestreben, die Schüler fromm zu machen, allzu große Fesseln anlegen. Die Schüler werden zuletzt nicht mehr imstande sein, die Hauptsache, auf welche es doch allein ankommt, von den Nebenumständen zu unterscheiden.

Durch Einfachheit und Konzentrirung wird unser Unterricht an Kraft gewinnen. Man könnte uns vielleicht vorwerfen, wir wollen mit unserer Methode das eine oder andere Glaubensstück, als nebensächlich, überhaupt preisgeben und damit die Glaubenslehre gefährden oder gar beseitigen. Wir wiederholen, daß davon nicht im mindesten die Rede sein kann. Aus dem System des Glaubens, und damit für die wissenschaftliche Glaubenslehre, wollen wir auch nicht ein Jota streichen. Aber in der Belehrung des Volkes können wir, um Frömmigkeit hervorzurufen, nur dasjenige beiziehen, was am leichtesten und sichersten zum Ziele führt.

Wir müssen gestehen, daß uns weder ein Katechismus, noch eine Biblische Geschichte, noch ein Lehrbuch der Religion

bekannt ist, das seinen Stoff nach diesem Gesichtspunkt ausgewählt und geordnet, dargestellt und ausgeführt hätte. Vielleicht findet unser Vorschlag in der Zukunft doch Gehör, und wir vertrauen, nicht zum Schaden der religiösen Gesinnung.

Bisher haben wir nur im allgemeinen angegeben, was wir unter Frömmigkeit verstehen und auf welche Weise wir sie befördert wissen möchten. Einzelnes soll im folgenden geboten werden und zwar an der Hand des Unterrichtsstoffes, den wir an den höheren Schulen durchzunehmen haben. Wie müßte nach obigem der biblische Unterricht gestaltet werden? Diese Frage soll uns zuerst beschäftigen, wobei wir in Anbetracht des Raumes, der uns zur Verfügung steht, selbstredend nur auf einige der wichtigsten Punkte eingehen können. Aber von diesen wird sich genug Licht auf die übrigen verbreiten, um das Ziel erkennen zu lassen, auf das wir lossteuern.

I.

Darüber, daß nicht die ganze Bibel ein Erbauungsbuch ist, das auf allen seinen Seiten die Frömmigkeit fördern kann, sind wohl alle im stillen einig, wenn es auch nicht von allen offen zugestanden wird. Doch könnten wir andererseits auch nicht behaupten, daß durch die bis jetzt getroffene Auswahl der Sache genügt sei. Notwendig sind nämlich, neben Ergänzungen zum Zwecke eines rechten Zusammenhanges, solche Stücke, in welchen von Gottesstaten und von Persönlichkeiten die Rede ist, durch die ein frommes Denken verursacht wird. Mit Ehrfurcht vor der Hoheit Gottes wollen wir unsere Schüler erfüllen, mit Glauben an sein heiliges Wort, mit Vertrauen auf seine väterliche Führung, auch mit demüthiger Erkenntnis unserer Schwäche und mit Reue über unsere Fehler; wie weit sich der Mensch von Gott entfernt habe und wie Gott dem hilfsbedürftigen Menschen entgegengekommen sei, dies zu zeigen ist der Zweck des biblischen Unterrichtes.

Diesen Zweck können wir nicht erreichen, wenn einfach die geschichtlichen Tatsachen neben einander gestellt werden, wie dies, schon nach den Ueberschriften mancher biblischen Geschichten zu schließen, vielfach geschieht. Man schlage das Buch von Schuster-Mey auf, und seine ganze Anlage wird uns die Unmöglichkeit beweisen, fromme Gesinnung zu erwecken. Warum ist die Schöpfungsgeschichte nicht sofort unter dem Gesichtspunkte erfaßt, daß alle Dinge und auch der Mensch nur in Gott Dasein und Bestand haben? Warum ist der